

Losungsandacht zum 3. Oktober 2020

Pfarrerin Stefanie Schlenczek, MÖD Landau

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.

Jesaja 9,1

Ihr sollt die Wohltaten dessen verkündigen, der euch berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht.

1.Petrus 2,9

Liebe Hörerinnen und Hörer!

Es ist etwas Natürliches: Im Dunkeln fürchten wir uns. Kein Wunder: Wir sind oft nicht so wach wie im Hellen. Wir können nur Schatten, nur Umrisse erkennen. Und können das, was wir hören, nicht gleich zuordnen.

Im Dunkeln sein, das birgt Gefahren. Im Dunkeln fühle ich mich oft unsicher.

Gar nicht selten geschieht es, das Menschen im Dunkeln unterwegs sind. Ich meine jetzt gar nicht so sehr im Alltag, nach Feierabend oder so. Sondern ich meine eine ganze Gruppe von Menschen, die sich auf einen Weg begibt. Einen, der für sie selbst unsichere Orte bereit hält. Und auch für diejenigen, die auf Angehörige dieser Gruppe treffen, ist vieles unscharf zu erkennen. Manchmal radikalieren sich Menschen. Und das passiert an vielen Orten dieser Welt. Und es ist ein Prozess, ein Weg.

In unserem Land geht es heute vielen Menschen gut. Viele wissen aber auch, was es bedeutet, wenn ein ganzes Volk im Finstern wandelt. Es gibt sie noch. Die Menschen, die das erlebt haben. Deren Jugend vom nationalsozialistischen Regime und vom Krieg bestimmt wurde. Sie wissen, wie sich Dunkelheit anfühlt. Und sie wissen, was es heißt, wenn da einer ist, der von sich behauptet, der Leitstern, der Führer zu sein. Und dann alle – einschließlich seiner selbst – hinters Licht führt.

Von wem, liebe Hörerinnen und Hörer, lassen wir uns leiten? Welchem Licht vertrauen wir? Und wie können wir's erkennen? Wie können wir sicher sein, nicht tiefer in die Finsternis hineinzugehen? Sondern uns dem Licht zuzuwenden?

Vielleicht gibt uns unser heutiges Losungswort dazu einen Hinweis. Dort heißt es: Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.

Vielleicht kommt es darauf an, das Licht nicht aus der eigenen Kraft zu erwarten, sondern von oben. Es kommt nicht von rechts und links, sondern mit reichlich Abstand kommt es von oben. Wir leuchten nicht aus uns selbst heraus. Auch wenn es ganz sicher stark verallgemeinernd wäre zu behaupten, wir alle stünden für Finsternis. Aber dass es durch uns allein nie so hell wird, wie Gott es werden lassen kann, das können wir sagen. Und ich denke, es kommt auf das richtige Farbverhältnis, das richtige Lichtverhältnis in diesem Bild an. Lassen Sie mich dazu ein Beispiel geben:

Jede Generation findet ihren eigenen Weg, mit der Vergangenheit ihres Landes umzugehen. Ich habe das Gefühl, wer um 1990 herum geboren ist, hat die Vergangenheit unseres Landes in der Schule so intensiv behandelt, dass es ihnen, dass es uns schwer fällt, zu sagen, woher wir kommen, wenn wir ein anderes Land besuchen. Wir sind kritisch, was Autoritäten angeht. Aber vielleicht auch manchmal zu kritisch, was Zukunftsperspektiven betrifft. Viele trauen sich nämlich gar nicht unbedingt, auf etwas zu hoffen. Es ist manchmal mehr wie ein Stillhalten, ein Nur-nicht-auffallen. Auch das ist wohl nicht der richtige Umgang mit Licht und Schatten. Gleichzeitig wird daran deutlich, welche Macht die Finsternis hat. Der Stärke nach. Und auch zeitlich.

Wie können wir zu einem Bild zu finden, das einen anderen Kontrast zeigt und mehr Bewegung enthält? Ich glaube der christliche Glaube hilft uns, aus unterschiedlichen Perspektiven heraus den Blick zu verändern. Jeder – je nachdem, in welchem Lichtverhältnis er steht, welches er sieht, – kann mit ihm etwas Unterschiedliches lernen. Für die Generation, die um 1990 geboren ist, ist es

vielleicht der Satz: Gott hat Dir das Leben geschenkt – es ist kostbar. Du sollst es nicht absitzen oder über Dich ergehen lassen. Du darfst und sollst es leben.

Gestalte es und vertraue darauf.

Zu welcher Generation gehören Sie? Wie ist das Lichtverhältnis im Bild, das Sie begleitet? Vielleicht bietet der Tag der Deutschen Einheit Zeit, eine

Lichtbestandsaufnahme zu machen. Und mit Gottes Wort im Herzen noch einmal neu zu zeichnen.

Amen.